

Hilfsgerüst zum Thema:

## Definition des Glaubens

- Mehrdeutigkeit
- der rettende Glaube
  - „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen“  
(*Hebräerbrief* 11, 6).

1. „Der Glaube ist das Feststehen im Erhofften, die Überzeugung von unsichtbaren Wirklichkeiten“ (Hebr. 11,1).

Die ‚strengere‘ Definition des Thomas von Aquin: „Der Glaube ist ein Habitus des Geistes, mit dem das ewige Leben in uns beginnt und der den Verstand dahin bringt, solchen beizustimmen, was er nicht sieht.“<sup>1</sup>

- Der Habitus wird durch den Akt definiert und der Akt durch sein Objekt.
- „Feststehen“ (*substantia*): nicht Meinung oder Vermutung oder Ungewissheit, sondern feste Überzeugung
  - wie die ersten Prinzipien einer Wissenschaft
- „unsichtbaren“: nicht Wissen oder Einsicht
- „Erhofften“: unterschieden von Glaube im normalen Sinne

---

<sup>1</sup>*Der veritate*, q. 14, a. 2c.

2. Der *Katechismus der katholischen Kirche* (1993), Nr. 155 zitiert Thomas von Aquin: “Glauben [credere = Verbum] ist ein Akt des Verstandes, der auf Geheiß des von Gott durch die Gnade bewegten Willens der göttlichen Wahrheit beistimmt.“

- *Sum. th.*, II–II, q. 2, a. 9c.

Der Inhalt des Glaubens ist nach Thomas von Aquin die Wahrheit selbst (*veritas prima*), und zwar als nicht „gesehen“ (*ut non apparens*).

- Vgl. *Sum. th.*, II–II, q. 1, a. 1.

- Der Glaube ist unsere jetzige Beziehung zur Wahrheit schlechthin.

- Das Heil selbst ist die Wahrnehmung der Wahrheit.

- eine theologische Tugend

- Tugend

- \* gleichsam eine zweite Natur
- \* weder eine Fähigkeit noch ein Akt

- Licht des Glaubens

- Augen des Glaubens

- Geschenk Gottes

- \* „Der Glaube ist ein Geschenk Gottes, eine von ihm eingegossene übernatürliche Tugend.“ (*Katechismus*, 153)

- Verstand und Wille

- 
- *Katechismus*, n. 155: „Beim Glauben wirken Verstand und Wille des Menschen mit der göttlichen Gnade zusammen: ‚Glauben ist ein Akt des Verstandes, der auf Geheiß des von Gott durch die Gnade bewegten Willens der göttlichen Wahrheit beistimmt‘ (Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 2, a. 9c) [Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil: DS 3010.]“
  
  - nicht etwas zwischen Wissen und Meinen, denn der Wille ist auch beteiligt.
  
  - *Die Wahrheit selbst (veritas prima)*, d. h. nicht: konkrete Wahrheiten (*vera*)
  
  - „Der Glaube [fides] ist jene göttliche Tugend, durch die wir an Gott und an all das glauben [credimus], was er uns gesagt und geoffenbart hat und was die heilige Kirche uns zu glauben [credenda] vorlegt. **Denn** Gott ist die Wahrheit selbst“ (*Katechismus*, Nr. 1814).
    - Licht selbst wird nicht gesehen, sondern Farben. Aber gewissermaßen ist Licht zum das Sichtbare.
    - Thomas von Aquin: „Auf diese Weise ist die erste Wahrheit zunächst und per se der Gegenstand des Glaubens.“<sup>2</sup>
    - Die erste Wahrheit ist sowohl Mittel wie auch Objekt: Thomas von Aquin: „Im Glauben verhält sich die erste Wahrheit sowohl als Mittel als auch als Gegenstand.“<sup>3</sup>
  
    - Glaubensakt und Glaubensinhalt
  
  - „Formalobjekt“ (*obiectum formale*)
    - das, wodurch etwas erkannt wird<sup>4</sup>
    - wie Licht, wodurch Farben gesehen werden<sup>5</sup>

---

<sup>2</sup>*De veritate*, q. 14, a. 8, ad 4.

<sup>3</sup>*De veritate*, q. 14, a. 8, ad 9.

<sup>4</sup>Vgl. *Sum. th.*, II-II, q. 1, a. 1: id per quod cognoscitur, quod est formalis ratio obiecti.

<sup>5</sup>Vgl. ebd., a. 3.

– als Betrachtungsweise (*modus considerandi*)

- Die Glaubenslehre der Offenbarung ist im Verhältnis dazu sekundär und „nebensächlich“.<sup>6</sup>
- Explizierung<sup>7</sup>
- die Existenz Gottes und die Erlösung
  - Heb 11, 6: „wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß er ist und daß er denen, die ihn suchen, ihren Lohn geben wird.“
- Die geoffenbarten Glaubenswahrheiten verhalten sich zum eigentlichen Glauben in der Weise, wie konkrete Beispiele als Anlaß zur allgemeinen Einsicht verwendet werden.<sup>8</sup>
- Der Glaube besteht nicht nur aus den einzelnen Wahrheiten, sondern ebenfalls aus dem innerlichen Licht des Glaubens.
- Die Einzelwahrheiten des Glaubens sind wie das Material (*causa materialis*).<sup>9</sup>
- so wie Gesundheit das Objekt der Medizin ist<sup>10</sup>
- Wir sind noch nicht im Besitz der absoluten Wahrheit, sondern wir verhalten uns dazu in der Weise des Glaubens und des Liebens.
  - In der Unterstützung dieser Bewußtwerdung des Un-erreichbaren liegt der Sinn von unverständlichen Offenbarungen (z. B. Trinität).<sup>11</sup>

<sup>6</sup>Per *accidens* autem vel *secundario* se habent ad obiectum fidei omnia quae in Scriptura divinitus tradita continentur. *Sum. th.*, II–II, q. 2, a. 5c.

<sup>7</sup>Vgl. ebd., a. 6c: explicatio credendorum fit per revelationem divinam.

<sup>8</sup>Vgl. In *Boethii De trinitate*, q. 3, a. 1, ad 4.

<sup>9</sup>In obiectum fidei est aliquid quasi formale, scilicet veritas prima super omnem naturalem cognitionem creaturae existens: et aliquid materiale, sicut id cui assentimus inhaerendo primae veritati. *Sum. th.*, q. 5, a. 1c. Obiectum fidei primum et formale est bonum quod est veritas prima. Sed materialiter fidei proponuntur credenda. Ebd., q. 7, a. 1, ad 3. Vgl. ebd., II–II, q. 1, a. 1c; In *III. Sent.*, d. 24, q. 1, a. 1, sol. 1, ad 1.

<sup>10</sup>*Sum. th.*, II–II, q. 1, a. 1.

<sup>11</sup>C. *Gent.*, I, c. 5, n. 3. *Sum. th.*, I, q. 1, a. 1 argumentiert in gleicher Weise.

- Die Vorläufigkeit des Glaubens.
  - eschatologisch
  - Mit dem Tod hört der Glaube auf.
  
  - Der Glaube ist nicht das Glück.
  
  - „Die Wahrheit selbst, die der Gegenstand des Glaubens ist, ist das Ziel aller unseren Verlangen und Handlungen.“<sup>12</sup>
  
- Papst Benedikt XVI.: „Warum hat der Glaube überhaupt noch eine Chance? Ich würde sagen: Weil er dem Wesen des Menschen entspricht.“<sup>13</sup>
  
- Theologisches Axiom: Die Gnade setzt die Natur voraus.

### 3. Glaube als Stehen und Verstehen nach Papst Benedikt XVI./Josef Ratzinger

- „Christentum als Synthese von Glaube und Vernunft“<sup>14</sup>
  
- Papst Benedikt XVI.: „Die Form, wie der Mensch mit der Wahrheit des Seins zu tun erhält, ist nicht *Wissen*, sondern *Verstehen*.“<sup>15</sup>

<sup>12</sup> *Sum. th.*, I, q. 4, a. 2, ad 3; cf. *Contra Gent.*, III, c. 25, n. 10. Vgl. C. F. von Weizsäcker, *Garten des Menschlichen*, 435: „Theorie ist Heilung der Praxis.“

<sup>13</sup> Papst Benedikt XVI., *Glaube – Wahrheit – Toleranz. Das Christentum und die Weltreligionen* (Freiburg 2003), 111.

<sup>14</sup> Papst Benedikt XVI., *Glaube – Wahrheit – Toleranz. Das Christentum und die Weltreligionen* (Freiburg 2003), 125 (eine Überschrift).

<sup>15</sup> Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: DTV <sup>3</sup>1977; <sup>1</sup>1971; ursprünglich beim Kösel-Verlag 1968), 43.

- Papst Benedikt XVI. schreibt, „daß das, worauf der Mensch im letzten stehen und was ihm Sinn sein kann, allein die Wahrheit selbst sein darf. Nur die Wahrheit ist der dem Menschen gemäße Grund seines Stehens“<sup>16</sup>.
  
- eine Definition des Glaubens: „Es ist die nicht auf Wissen reduzierbare, dem Wissen inkommensurable Form des Standfassens des Menschen im Ganzen der Wirklichkeit, die Sinnggebung, ohne die das Ganze des Menschen ortlos bliebe, die dem Rechnen und Handeln des Menschen vorausliegt und ohne die er letztlich auch nicht rechnen und handeln könnte, weil er es nur kann im Ort eines Sinnes, der ihn trägt.“<sup>17</sup>
  - Die Priorität des Empfangs vor dem Machen:  
Papst Benedikt XVI.: „Christlich glauben bedeutet ja, sich anvertrauen dem Sinn, der mich und die Welt trägt; ihn als den festen Grund nehmen, auf dem ich furchtlos stehen kann.“<sup>18</sup>
  
- das Begriffspaar Stehen-Verstehen statt Wissen-Machen.
  
- Papst Benedikt XVI. schreibt, „daß Glaube eine völlig andere Ebene meint als jene des Machens und der Machbarkeit. Er ist wesentlich das Sichanvertrauen an das Nicht-Selbstgemachte und niemals Machbare, das gerade so all unser Machen trägt und ermöglicht.“<sup>19</sup>
  
- zwei Grundformen menschlichen Verhaltens zur Wirklichkeit

<sup>16</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: DTV <sup>3</sup>1977; <sup>1</sup>1971; ursprünglich beim Kösel-Verlag 1968), 42.

<sup>17</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: DTV <sup>3</sup>1977; <sup>1</sup>1971; ursprünglich beim Kösel-Verlag 1968), 39.

<sup>18</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: DTV <sup>3</sup>1977; <sup>1</sup>1971; ursprünglich beim Kösel-Verlag 1968), 40.

<sup>19</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: DTV <sup>3</sup>1977; <sup>1</sup>1971; ursprünglich beim Kösel-Verlag 1968), 37.

- „Glauben in dem Sinn, wie ihn das Credo will, ist nicht eine unfertige Form des Wissens, ein Meinen, das man dann in Machbarkeitswissen umsetzen könnte oder sollte. Er ist vielmehr eine von Wesen andere Form geistigen Verhaltens, die als etwas Selbständiges und Eigenes neben diesem steht, nicht rückführbar darauf und unableitbar davon. Denn der Glaube ist nicht dem Bereich der Machbarkeit und des Gemachten zugeordnet, obwohl er mit beiden zu tun hat, sondern dem Bereich der Grundentscheidungen, deren Beantwortung dem Menschen unausweichlich ist und die von Wesen her nur in *einer* Form geschehen kann. Diese Form aber nennen wir Glaube.“<sup>20</sup>
- „Jeder Mensch muß auf irgendeine Art »glauben«.“<sup>21</sup>

- Papst Benedikt XVI.: „Christlich glauben bedeutet unsere Existenz als Antwort verstehen auf das Wort, den Logos, der alle Dinge trägt und hält. Er bedeutet das Jasagen dazu, daß der Sinn, den wir nicht machen, sondern nur empfangen können, uns schon geschenkt ist, so daß wir ihn nur zu nehmen und uns ihm anzuvertrauen brauchen. Dementsprechend ist christlicher Glaube die Option dafür, daß das Empfangen dem Machen vorangeht – womit das Machen nicht abgewertet oder gar für überflüssig erklärt wird. Nur weil wir empfangen haben, können wir auch »machen«.“<sup>22</sup>
- „Und weiterhin: Christlicher Glaube – wir sagten es schon – bedeutet die Option dafür, daß das Nichtzusehende wirklicher ist als das zu Sehende. Er ist das Bekenntnis zum Primat des Unsichtbaren als des eigentlich Wirklichen, das uns trägt und daher ermächtigt, mit gelöster Gelassenheit uns dem Sichtbaren zu stellen – in der Verantwortung vor dem Unsichtbaren als dem wahren Grund aller Dinge.“<sup>23</sup>

- Heb 11, 3: „Aufgrund des Glaubens erkennen wir, daß die Welt durch Gottes Wort erschaffen worden

<sup>20</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: DTV <sup>3</sup>1977; <sup>1</sup>1971; ursprünglich beim Kösel-Verlag 1968), 38.

<sup>21</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: DTV <sup>3</sup>1977; <sup>1</sup>1971; ursprünglich beim Kösel-Verlag 1968), 39.

<sup>22</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: DTV <sup>3</sup>1977; <sup>1</sup>1971; ursprünglich beim Kösel-Verlag 1968), 40.

<sup>23</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: DTV <sup>3</sup>1977; <sup>1</sup>1971; ursprünglich beim Kösel-Verlag 1968), 40.

und daß so aus Unsichtbarem das Sichtbare entstanden ist.“

- Papst Benedikt XVI.: „Nicht die mindeste Funktion des Glaubens ist es, daß er Heilungen für die Vernunft als Vernunft anbietet, sie nicht vergewaltigt, ihr nicht äußerlich bleibt, sondern sie gerade wieder zu sich selber bringt. [...] Um einen solchen neuen dialogischen Umgang von Glaube und Philosophie müssen wir uns mühen, denn beide brauchen einander. Die Vernunft wird ohne den Glauben nicht heil, aber der Glaube wird ohne die Vernunft nicht menschlich.“<sup>24</sup>

- nicht nur Wille zum Erfolg, auch Wille zur Wahrheit:

Papst Benedikt XVI.: „Der Radius der Vernunft muß sich wieder weiten. Wir müssen aus dem selbstgebauten Gefängnis wieder herauskommen und andere Formen der Vergewisserung wieder erkennen, in denen der ganze Mensch im Spiel ist. Was wir brauchen, ist etwas Ähnliches wie das, was wir bei Sokrates finden: eine wartende Bereitschaft, die sich offenhält und ausschaut über sich hinaus. [...] Wir brauchen eine neue Bereitschaft des Suchens und auch die Demut, die sich finden läßt. Die Strenge der methodischen Disziplin darf nicht nur Wille zum Erfolg, sie muß Wille zur Wahrheit sein, Bereitschaft für sie. Die methodische Strenge, die sich immer wieder nötigen läßt, sich dem Gefundenen zu unterwerfen und nicht die eigenen Wünsche durchzusetzen, kann eine große Schule des Menschseins bilden und den Menschen wahrheitsfähig machen. Die Demut, die sich dem Gefundenen beugt und es nicht manipuliert, darf aber nicht zur falschen Bescheidenheit werden, die den Mut zur Wahrheit nimmt. Um so mehr muß sie sich der Sucht nach Macht entgegenstellen, die die Welt nur noch beherrschen und nicht ihre eigene innere Logik wahrnehmen will, die unserem Herrschaftswillen Grenzen setzt. Die ökologischen Katastrophen könnten da zu einer Warnung werden, um zu sehen, wo Wissenschaft nicht mehr Dienst an der Wahrheit, sondern Zerstörung der Welt und des Menschen wird. Die Hörfähigkeit für solche Warnungen, der Wille, sich selbst reinigen zu lassen von der Wahrheit, ist unerläßlich.“<sup>25</sup>

<sup>24</sup>Papst Benedikt XVI., *Glaube – Wahrheit – Toleranz. Das Christentum und die Weltreligionen* (Freiburg 2003), 110.

<sup>25</sup>Papst Benedikt XVI., *Glaube – Wahrheit – Toleranz. Das Christentum und die Weltreligionen* (Freiburg 2003), 128.